

Jeans – mehr als nur eine Hose

Die Jeans ist das meistgetragene Kleidungsstück der Welt. Im Schnitt hat jede/r Österreicher/-in mindestens fünf Jeans im Schrank - das macht mehr als 40 Millionen Jeans alleine in Österreich. Wenigen ist jedoch bewusst, wie katastrophal die Öko- und Sozialbilanz einer konventionellen Jeans ist. 11.000 Liter Wasser benötigen etwa Baumwollanbau und Färbung eines einzigen Paares. Und davon gehen weltweit jährlich 2 Milliarden über die Ladentheken. Nur 1 von 100 Jeans ist umwelt- und sozialverträglich produziert.

Was macht Jeans nachhaltig?

Laser statt Chlorbleiche. Umweltfreundliche Verfahren statt giftiger Chemie. Faire Arbeitsbedingungen statt moderner Sklaverei. Und der Verzicht auf die tödliche Sandstrahlentechnik. In der Jeansindustrie entstehen zusehends innovative Alternativen zur konventionellen Produktion.

Praktische (Kauf-)Tipps:

- Dunkelblaue, unbehandelte Jeans sind ökologisch nachhaltiger!
- Achten Sie auf die empfehlenswerten Gütesiegel 'GOTS' und 'FAIRTRADE Certified Cotton' und der Mitgliedschaft des Herstellers bei der Sozialstandard-Initiative 'Fair Wear Foundation'
- Wirklich nachhaltiger Konsum ist weniger Konsum! Deshalb besser auf Qualität und Langlebigkeit setzen.
- Do it yourself!
Kleidung besser reparieren, statt sie wegzuwerfen.

schließlich Bio-Baumwolle. Die Niederländische Marke „Kuyichi“ beweist, dass auch Öko-Jeans cool aussehen können. Modische Jeans von „Sey“ sind aus 100 % GOTS-zertifizierter Biobaumwolle. Die deutsche „Pearls of Laja“ nennt sich DIE Jeansmarke für Frauen. Der eigene „hess-natur“ Jeansstandard umfasst höchste ökologische und soziale Aspekte.

Mit Recycling Materialien verarbeitete Jeans bietet „Trousers London“. Für das deutsche Unternehmen „wunderwerk“ steht Nachhaltigkeit ganz oben, bis hin zu Details von Jeansknöpfen.

Und eine österreichische Alternative: Die NNF Jeans aus 40 % Leinen aus ökologisch Mühlviertler Produktion und 60 % türkischer Kba Baumwolle von Naturfaser Fölser. Hier werden alle Produktions- und Veredelungsschritte bis auf den Spinnvorgang in Österreich durchgeführt und auf Wunsch auch Maßjeans gemacht. ■

Quellen: Arbeiterkammer OÖ / Fair Jeans Guide / Netzwerk faire Mode / Good Jeans Guide



Öko-Jeans und Alternativen

Der Good Jeans Guide zeigt mit einigen Marken Alternativen: Die schwedische Jeans-Marke „Nudie Jeans“ verwendet z. B. aus-

Liebe LeserInnen und UnterstützerInnen,

im Alltag denken wir kaum daran, unter welchen Umständen und mit welchen Methoden unsere Jeans die wir tragen entstehen. Der Test der AK OÖ und der sogenannte „Good Jeans Guide“ gibt uns dazu ein paar Hintergrundinformationen.

Denk.Mal.Global nennt sich die Reihe ab Mitte Jänner 2017 rund um die Solidarökonomie im Wissensturm in Linz. Die Erfolgsgeschichte aus Brasilien führt uns zu den Anfängen des FairTrade Orangensaftes, deren Kooperative vor 15 Jahren von PlantagenarbeiterInnen gegründet wurde.

Danke für unsere Unterstützung kommt aus Kenia von Gabriela Vonwald und aus Kumasi in Ghana vom Entwicklungshilfeclub.

Mit solidarischen Grüßen
Martha Stollmayer

Solidarökonomie als Ansatz für eine nachhaltige Entwicklung

Ausbeutung, Umweltverschmutzung und Verarmung in Billiglohnländern – und zunehmend auch bei uns – sind Folgen unseres Wirtschaftssystems, das offenbar nicht in der Lage ist, menschenwürdige Lebensverhältnisse für alle zu schaffen. Alternativen zur kapitalistischen Wirtschaftswelt gab es immer schon, insbesondere auch im Globalen Süden.

In den letzten Jahren vervielfachten sich Projekte, die zumeist auf lokaler Basis versuchen, einen nachhaltigen und solidarischen Lebensstil zu pflegen. Haus- und Gartenprojekte, VerbraucherInnen-ErzeugerInnen-Gemeinschaften, Tauschkreise, Kostnix-Läden, Open-Source-Projekte, Repair-Cafés sind nur einige Beispiele. Die Vielfalt wächst und spricht immer mehr Menschen an.

Plattform SUSY

Unter dem Namen SUSY (Sustainability and Solidarity in Economy) bietet eine internationale Plattform Anknüpfungspunkte für alle, die selbst sozial und solidarisch wirtschaften möchten, in Österreich betreut von Südwind. Zu Jahresbeginn 2017 setzt auch die Vortragsreihe Denk.Mal.Global im Linzer Wissensturm dazu einen Schwerpunkt, den Gäste aus Brasilien mit ihren solidarökonomischen Erfahrungen abschließen. (siehe Infokasten)

Diese Expertise bringen sie auch am Kongress "Gutes Leben für alle" vom 9. bis 11. Februar 2017 an der Wirtschaftsuniversität Wien ein. www.guteslebenfueralle.org



Das SUSY-Maskottchen im Leihladen © Ludwig Winkler

Was ist Solidarökonomie?

„Sozial- und Solidarökonomie ist eine Bewegung, die darauf ausgerichtet ist, das derzeitige soziale und wirtschaftliche System zu ändern. Als neue Basis sollen solidarökonomische Prinzipien dienen – nämlich welche, die auf einem solidarischen Tauschen basieren, das individuelle mit gemeinschaftlichen Bedürfnissen verbindet“, besagt die Begriffsdefinitionen von RIPESS, dem internationalen Netzwerk für Sozial- und Solidarökonomie. Das Ziel ist, dass die Wirtschaft die Bedürfnisse aller Menschen nicht nur weckt, sondern auch deckt, und dass die Politik die Rahmenbedingungen dafür schafft.

Solidarökonomie in Österreich

Es gibt in Österreich eine große Bandbreite solidarökonomischer Organisationen. Im Ernährungsbereich werden etwa Food Coops und Initiativen Solidarischer Landwirtschaft (CSA) häufig mit Solidarökonomie verbunden. Gemeinsam haben diese Formen alternativen Wirtschaftens, dass Entscheidungen demokratisch getroffen und Machthierarchien abgebaut werden sollen, um damit zu einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung beizutragen.

Solidarökonomie in Brasilien

Coopamare zählt zu den weltbesten Beispielen für solidarische Ökonomie und steht daher im Zentrum von Elisabeth Grimbergs Vortrag am 15. Februar 2017. Gemeinsam mit ihr reist eine Vertreterin von Coopersanta, einer kleinbäuerlichen Orangen-Kooperative, die vor 15 Jahren von PlantagenarbeiterInnen gegründet wurde, mit Unterstützung eines FAIR-TRADE-Programms, um den ersten FAIRTRADE-Orangensaft zu verkaufen.

Brasilien gilt als eines der ersten Länder, in denen versucht wurde, das Konzept einer alternativen Wirtschaft in die Praxis umzusetzen. Die wirtschaftliche Krise Anfang der 1980er Jahre führte zu Verschlechterungen von Arbeitsbedingungen, steigender Arbeitslosigkeit und Armut – und zu einem Wachstum der solidarischen Ökonomie. Während die ersten Projekte von der katholischen Kirche ausgingen, fanden sich bald weitere AkteurInnen und in den 1990er Jahren rückten die „geretteten Fabriken“ (fábricas recuperadas) in den Mittelpunkt, in denen die eigenen Belegschaften bankrotte Fabriken übernahmen und unter Selbstverwaltung der Beschäftigten weiterführten.

Die kollektive Selbstverwaltung gilt als eines der wichtigsten Prinzipien der solidarischen Ökonomie. Ab den 2000er Jahren wurde – unter der Regierung der Arbeiterpartei – die Solidarökonomie zunehmend staatlich gefördert – als politi-

sche Strategie für soziale Inklusion. 2003 wurde im Arbeitsministerium eine eigene Abteilung für solidarische Ökonomie gegründet, mit Paul Singer als Staatssekretär. In Bereichen wie Kunsthandwerk und Klein-Landwirtschaft breitete sich die Bewegung besonders aus.



Das Research-Team: Elizabeth Grimberg, Bernhard Leubolt, Paul Singer und Ferreira III © Bernhard Leubold

Die Absetzung der Präsidentin Dilma Rousseff führte 2016 auch dazu, dass Paul Singer durch einen ehemaligen Polizeichef ohne Bezug zur Bewegung ersetzt wurde.

Mehr: www.solidaroeconomie.at. ■

Denk Mal Global – Solidarökonomie

Jeweils Mittwoch um 19.00 Uhr, 18. Jän. – 15. Feb. 2017
Wissensturm, Kärntnerstraße 26, 4020 Linz, Eintritt frei!

18. Jänner 2017

Andreas Novy, Universität Wien

Hat Solidarität eine Zukunft? Eine Einführung zum Konzept und etablierten Praxisbeispiel

25. Jänner 2017

Hans Eder, Intersol Salzburg

Solidarökonomie: Konzept – Praxis – Wirkung

Beispiele aus der Zusammenarbeit mit El Salvador, Guatemala und Bolivien

1. Februar 2017

Margit Appel, Netzwerk Grundeinkommen/KSÖ

Bedingungsloses Grundeinkommen. Ökonomischer Wahnsinn? Wie solche Ansätze unsere Wirtschaft neu ausrichten können

8. Februar 2017

Silke Helfrich, Commons Strategies Group Jena

Commons als transformative Kraft

15. Februar 2017

Elisabeth Grimberg, Instituto Polis, Orangenproduzentin von Coopersanta Brasilien und Bernhard Leubold

Erfolgsgeschichten der solidarischen Ökonomie in Brasilien

Recycling in São Paulo und Orangensaft für den Fairen Handel, selbstorganisiert und selbstverwaltet

www.suedwind.at/oberoesterreich

Harambee „Lasst uns gemeinsam etwas bewegen“

Harambee, ein Wort aus der Landessprache Kenias, dem Swahili, bedeutet im Grunde genommen, gelebte Solidarität. Oder wörtlich „Lasst uns gemeinsam etwas bewegen“.



Mittlerweile fehlt nur mehr das Dach für das neue Gebäude

© Gabriela Vonwald

Dies ist auch das Motto und der Name des ursprünglich als private Initiative von mir gegründeten Vereins. Hilfe zur Selbsthilfe, und die fängt mit Schulbildung an, geht über menschenwürdiges Wohnen bis hin zur Vergabe von zinsfreien Mikrokrediten.

Wir ermöglichen Kindern aus ärmsten Verhältnissen den Besuch einer Schule, die von uns gebaut wurde, und helfen Familien aus menschenunwürdigen Wohnverhältnissen zu übersiedeln.

Dank einer großzügigen Unterstützung des Solidaritätsfonds der KAB OÖ konnte ein großer Beitrag zu einem neuen schönen Gebäude auf dem gekauften Nachbargrundstück für die Aller kleinsten geleistet werden. Die Spielgeräte wurden schon übersiedelt, beim Gebäude mit vier großzügigen sauberen Räumen fehlt nur noch das Makuti-Dach. Mit dem neuen Schuljahr 2017 werden hier etwa 100 Kinder ab 3 Jahre spielen, lernen und betreut werden. ■

Wir alle bedanken uns herzlich für diese wunderbare Unterstützung und sagen Asante sana – vielen Dank.

Gabriela Vonwald
www.harambee.at

Wieder Hoffnung schöpfen – Berufsausbildung für Mädchen

Kumasi, zweitgrößte Stadt in Ghana, ist Anlaufstelle für viele Kinder, die all ihre Hoffnung in das Leben in der Stadt setzen. Auf ein Leben ohne Hunger, ein Leben ohne Zwangsheirat. Betteln, Müll sammeln, beim Beladen von Fahrzeugen helfen oder in Fabriken als billige Arbeitskräfte ausgebeutet werden gehört zum Alltag. Viele enden jedoch resigniert und einsam auf der Straße.

Schätzungen zufolge leben dort tausende Kinder und Jugendliche im Alter zwischen fünf und 18 Jahren auf der Straße, die meisten von ihnen sind Mädchen. Für Mädchen ist die Situation besonders schlimm. Sie stecken sich mit schweren Krankheiten (Aids/Hepatitis etc.) an, werden geschlagen, vergewaltigt oder ungewollt schwanger.

Diese Mädchen müssen so schnell wie möglich weg von der Straße ...



Dank unserer Unterstützung erhalten fünf Mädchen in Ghana eine zweijährige Ausbildung zur Schneiderin
© Entwicklungshilfeclub

Berufsausbildung als Ausweg

Im geschützten Umfeld können diese Mädchen lernen, sich entfalten und endlich aufblühen. Mit gestärktem Selbstbewusstsein blicken sie positiv in ihre Zukunft, mit einer zweijährigen Schneiderei-ausbildung in ihrer Tasche.

Damit können sie entweder als Näherin arbeiten oder selber ein kleines Geschäft eröffnen.

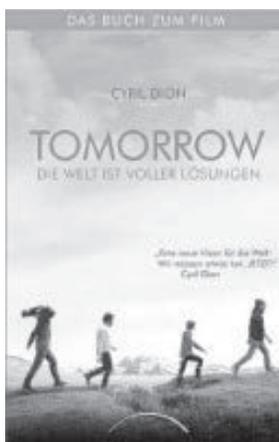
Dankesbrief

„Liebe Freundinnen und Freunde des Solidaritätsfonds, wir freuen uns sehr über Ihre überaus großzügige Unterstützung für unser Projekt – Wieder Hoffnung schöpfen – in Ghana. Ihre Spende ermöglicht für 5 Mädchen in Kumasi die Unterkunft, Ernährung, Betreuung und Bereitstellung von Unterrichtsmaterial für eine zweijährige Schneiderei-ausbildung.

Auch im Namen der betroffenen Mädchen, denen mit Ihrer Hilfe zu einer besseren Zukunft verholfen werden kann, sagen wir ein herzliches Dankeschön“...

Entwicklungshilfeclub/Wien

Filmtipp: Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen



Was, wenn es eine Formel gäbe, die Welt zu retten? Was, wenn jeder von uns dazu beitragen könnte?

Die Schauspielerin Mélanie Laurent („Inglourious Basterds“) und der Aktivist Cyril Dion machten sich auf den Weg sprechen mit Expertinnen.

Sie besuchten weltweit Projekte und Initiativen, die alternative ökologische, wirtschaftliche und demokratische Ideen verfolgen.

Was sie finden, sind Antworten auf die dringendsten Fragen unserer Zeit. Und die Gewissheit, dass es Hoffnung für unsere Zukunft gibt. ■

Solifonds Spendenkonto:
AT10 5400 0000 0064 4757, BIC: OBLAAT2L